

Abg. Dr. Heine, die Tarife für den Güterverkehr auf den Eisenbahnen betreffend."

(Interpellation des Abg. Dr. Heine, s. Beil. z. d. Mittheil.:
Berichte d. II. R. 1. Bd. Nr. 106.)

Die Interpellation liegt den sämtlichen Kammermitgliedern gedruckt vor und bedarf deshalb einer wörtlichen Vorlesung nicht. Ich gebe daher das Wort sofort dem Herrn Abg. Dr. Heine.

Abg. Dr. Heine: Meine sehr geehrten Herren! Es wurde mir von einem Freunde in den letzten Tagen gesagt: durch meine Interpellation würde ich mich bei Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister nicht sehr empfohlen haben, da derselbe in gegenwärtiger Zeit überhaupt überlastet sei mit Geschäften und doch eine Beantwortung meiner Fragen erfolgen müßte. Meine Herren! Ich halte unseren Herrn Finanzminister für so wohlwollend, daß er mir dieses Uebel verzeihen wird, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wenn doch ein so unbedeutendes Mitglied der Kammer ohne bedeutenden Anhalt in irgend einer Richtung und am allermeisten in solchen wirthschaftlichen Fragen das Wort ergreift, ihm die Beantwortung und Abfertigung dieses Mitgliedes keine Schwierigkeiten machen wird. Ich kann mir selbst sehr klar denken, wie diese Antwort ausfallen wird, und ich weiß vorher, daß die wesentlichsten Punkte, welche ich zu wissen wünschen werde, jedenfalls heute nicht gegeben werden. Ich weiß auch, daß die geehrten Mitglieder der Kammer, namentlich soweit sie ihren Verhältnissen nach diesen Fragen fern stehen, sehr wenig an Dem, was ich ihnen vortragen will, Theil nehmen werden. Wenn mein Vortrag Ihnen etwas zu lang werden sollte,

(Heiterkeit)

so werden Sie es ja machen können, wie man es z. B. im Reichstage machte, wenn so ein volkswirtschaftlicher Querkopf

(Heiterkeit)

irgend Etwas mittheilen wollte oder wenn er gar davon sprach, daß die Verhältnisse sich nicht gebessert hätten, daß hier und da etwas Mangel und Hunger eingetreten sei. Man ging nämlich in das Büffet und bewies, daß die Vertreter den Beweis, den der Querkopf dort im Saale führen wollte, draußen im Büffet viel besser geben könnten. Als ich in jener Zeit den Bericht über das Eisenbahnwesen las, in welchem die Erhöhung der Tarife besprochen und motivirt wurde, da war des Pudels Kern eigentlich nur der, daß man wohl Denjenigen, welche die Dividendenscheine abzuschneiden haben, eine Ergößlichkeit von 5—6 Procent gewähren könnte. Meine Herren! Bei meinem schwachen wirthschaftlichen Einsehen sagte ich mir schon damals, daß eine solche Maßregel eine enorme wirthschaftliche Bedeutung habe; ein Procent Differenz bei Milliarden zählt nur in wenigen Jahren nach Hunderten von Millionen. Also die Divi-

dende, wie jeder Zins gegenüber dem Lohne der Arbeit ist eben weiter Nichts, als eine Theilung zwischen den Resultaten der Production, welche aus Kapital und Arbeit hervorgehen, und wenn Sie den einen Factor in der Richtung verstärken, so muß der andere Factor selbstverständlich in seinen Einnahmen zurückgehen. Da dieses Verhältniß besteht und es selbst ein Irrthum ist, wenn die bedeutendsten Männer, die an der Spitze des Staates stehen, sagen, daß dieses Verhältniß zwischen Lohn und Kapital nicht bestehe, so ist das ein Irrthum und die Folgen solcher Irrthümer müssen sich im wirthschaftlichen Leben stets geltend machen.

(Herr königl. Commissar Geh. Rath Körner tritt ein.)

Meine Herren! Der Unterschied zwischen unserer Produktionsweise und der Produktionsweise vergangener Zeiten ist eben deshalb so bedeutend und derartige Finanzmaßregeln haben deshalb eine so hohe Bedeutung, weil unsere Production nicht mehr, wie in der ältesten Zeit, darauf ruht, daß der Eine, der Herr, die Arbeit von Sklaven besorgen ließ, auch nicht darauf, wie in späterer Zeit, daß man von den Hörigen und später von der Handwerkerorganisation diese Production hervorbringen ließ. In neuester Zeit heißt es vielmehr: die freie Arbeit producirt; die Verbindung zwischen Kapital und Arbeit ist nicht mehr in enge Fesseln geschlagen, sie ist ganz frei und selbstverständlich muß jede Maßregel, die auf dieses Verhältniß einwirkt, eine große Gefahr in sich bergen, weil sie das Vertrauen zwischen Kapital und Arbeit erschüttert. Ich sage: alle die Maßregeln, welche dazu beigetragen haben, daß das Vertrauen und damit die Verbindung zwischen Kapital und Arbeit gestört wurde, diese sind die Basis unserer jetzigen Verhältnisse und vielfach sehr bedauerlichen Zustände. Ich habe diese vielfachen Verhältnisse hier nicht zu erwähnen, sondern ich habe nur den einen Punkt hier ins Auge zu fassen, nämlich den: inwieweit wirken diese neuen Tarifeinrichtungen ebenfalls wieder so, daß sie das Vertrauen zwischen Kapital und Arbeit erschüttern müssen, daß sie einzelne Theile in ihrem Verdienste herabsetzen, ich glaube, sogar ruiniren und daß man während der Zeit, bis andere Bäume groß gewachsen sind, also natürlich wieder einen Zustand der Krisis haben muß, einen Zustand, der in der Hauptsache der Mangel an Vertrauen ist, welcher zwischen Kapital und Arbeit existirt. Meine Herren! Eine Verkennung dieser einfach wirthschaftlichen Gesetze liegt meiner Ueberzeugung nach in den Tarifverhältnissen, wie sie in neuerer Zeit geschaffen sind, weil diese Tarife Zustände herbeiführen, welche einen Theil der Producenten außerordentlich schädigen.

(Herr Staatsminister von Mostik-Wallwitz tritt ein.)